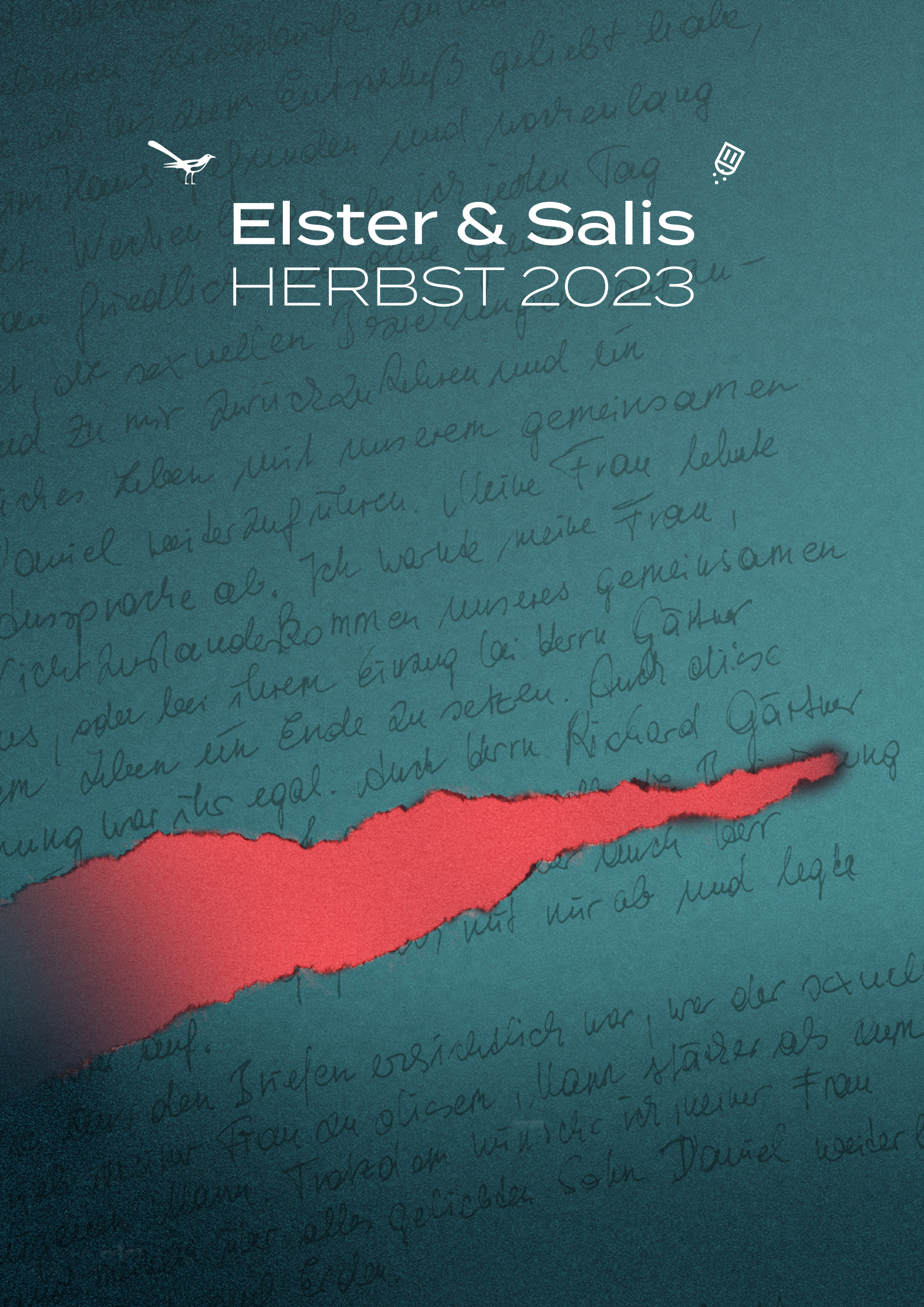


Elster & Salis
HERBST 2023

Gabriele Kögl: *Brief vom Vater*

Rosa und die Beziehung zu ihren Ehemännern und ihrem Sohn stehen im Mittelpunkt dieser Geschichte. Sie spielt in einer österreichischen Kleinstadt, die dem Bau eines Shoppingcenters auf der grünen Wiese zum Opfer fällt.

René Maran: *Ein Mensch wie jeder andere*

Eine Geschichte der Liebe und des Rassismus während der Kolonialzeit und ein literarischer Klassiker zwischen Romantik und Realismus in deutscher Erstübersetzung.

Suzanne Césaire: *Die große Maskerade*

Poetisch-revolutionäre Essays um Fragen der Identität und Zivilisation von einer Visionärin und Wegbereiterin des Postkolonialismus, die zu Unrecht in Vergessenheit geraten ist – ebenfalls erstmals auf deutsch.

Bilder v. o. n. u.: g.ankenbrand · Albert Harlingue I Roger-Viollet · D. R.

Geschätzte Leserin, geschätzter Leser,

auch in diesem Herbst bleiben wir unserem Anspruch als Verlag für ausgezeichnete und engagierte Literatur treu.

Vorab entführe ich Sie auf eine kleine editorische Zeitreise:

1921 wurde **René Maran** mit dem Prix Goncourt für seinen Debütroman »Batouala« ausgezeichnet. Viel Polemik folgte, denn der Roman des Schwarzen Schriftstellers klagt die Kolonialherrschaft an.

»Zeit seines Lebens litt René Maran darunter, dass er immer nur ›der erste Schwarze war, der den Prix Goncourt erhielt‹, als ob sein Schreiben weniger zählte als seine Hautfarbe,« schreibt 100 Jahre später der Senegalese **Mohamed Mbougar Sarr** im Nachwort zu unserer Ausgabe von Marans »Ein Mensch wie jeder andere«.

Sarr selbst erhielt 2021 den Goncourt für »Die geheimste Erinnerung der Menschen«: Dieser Roman fiktionalisiert das Leben des malischen Autors Yambo Ouologuem und den Skandal um sein Kultbuch **»Das Gebot der Gewalt«**, das 1968 mit dem Prix Renaudot prämiert wurde.

Die Neuausgabe von **Yambo Ouologuems »Das Gebot der Gewalt«** läutete 2019 im Elster Verlag das internationale Belletristik-Programm ein.

Nun erscheint mit René Marans **»Ein Mensch wie jeder andere«** bei Elster ein weiterer literarischer Meilenstein, in der Erstübersetzung von Claudia Marquardt. Der Roman von 1947 erzählt die spannende Geschichte einer Liebe, der nicht ökonomische Unterschiede entgegenstehen, sondern der Abgrund der Hautfarbe, denn der Ich-Erzähler ist Schwarz und seine große Liebe *weiß*.

René Maran wurde von der Bewegung der Négritude als Vorreiter verehrt. Mit **Suzanne Césaire** stellen wir eine wegweisende Dichterin dieser Bewegung vor, deren Werk erstmalig auf Deutsch erscheint, übersetzt von Uta Goridis. **»Die große Maskerade«** versammelt jene flammenden Schriften, die 1941–45 auf Martinique entstanden und die großen antikolonialistischen Fragen aus literarischer wie politischer Sicht beleuchten.

Aus den Stürmen Martiniques der Vierzigerjahre führt **Gabriele Kögl** bei Elster & Salis Wien Sie ins Hier und Jetzt. Ihr neuer Roman **»Brief vom Vater«** erzählt vom Leben und Sterben einer österreichischen Kleinstadt. Im Zentrum der Geschichte steht das Schicksal einer Frau, ihre Beziehung zu ihren beiden Ehemännern und zu ihrem Sohn und das Tabuthema Selbstmord. Gabriele Kögl beschreibt ihre Figuren unsentimental und trotzdem ganz nah. Bei ihr gibt es Verlierer aber keine Opfer.

Viel Freude beim Entdecken!

Mit besten Grüßen,
Ihre

Helga Schuster

»Kögl bedient sich eines einfachen Stils, der dem Ernst der Sache ironische Lichter aufsetzt. So bleibt es nicht bei einer Prosa, die den Leser runterzieht, sondern ihm ein befreiendes Lachen zugesteht.«
Salzburger Nachrichten / Anton Thuswaldner

Während die Kleinstadt um sie herum langsam ausstirbt, erlebt eine junge Friseurin ihren gesellschaftlichen Ein,- Auf,- und Abstieg beeinflusst durch die Beziehungen zu zwei Männern.

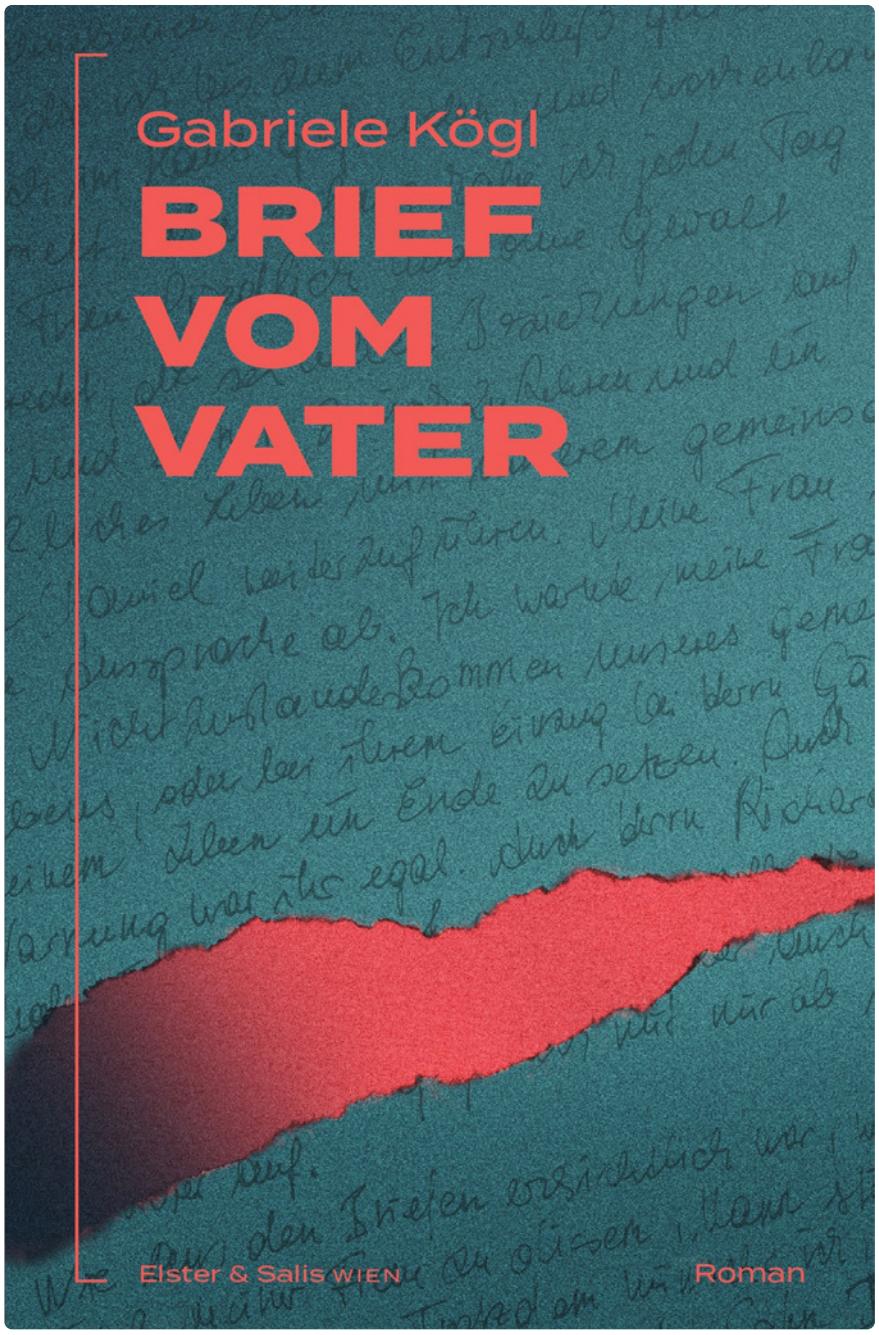
Rosas erster Ehemann, Sigi, ist der Schützenkönig im Ort. Mit ihm hat sie einen Sohn und lebt einfach und zufrieden. Nach ein paar Jahren verlässt sie ihn und heiratet den wohlhabenden Klaus, der stolzer Besitzer einer Drogerie ist. Rosas Sohn vermisst den Vater und läuft vergeblich dessen Liebe hinterher. Sigi beginnt ein neues Leben mit neuer Frau und neuer Familie, verwindet jedoch nicht, dass auch seine zweite Ehe in die Brüche geht, und verübt Selbstmord. Ein neu gebautes Shoppingcenter leitet unterdessen den wirtschaftlichen Niedergang zahlreicher Geschäfte im Ort ein. Rosa und Klaus verlieren alles. Und Rosa muss miterleben, wie auch ihr Sohn sich viele Jahre nach dem Freitod des Vaters das Leben nimmt.

Gabriele Kögl hat einen Roman geschrieben über Orte und Plätze, anhand derer das Leben sichtbar wird. Sie eignet sich das Innerste ihrer Charaktere an und erzählt gleichzeitig klar und mit Distanz über das Sterben der Städte und Menschen. Ihre weibliche Heldin ist dabei kein Opfer. Sie trägt stark und stoisch einen Schicksalsschlag nach dem anderen und lebt ihr Leben.

Die Autorin wurde vielfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Eurodram 2020 und dem Prix Europa 2019.

Foto: g.ankenbrand

Gabriele Kögl, die sich selbst als Satzbäuerin bezeichnet, wurde 1960 in Graz geboren. Sie absolvierte ein Lehramtsstudium und die Filmakademie in Wien. Seit 1990 schreibt sie literarische Texte und erhielt zahlreiche internationale Preise. Im Picus Verlag erschien zuletzt 2020 ihr Roman »Gipskind«. »Brief vom Vater« ist ihr achter Roman.
www.gabrielekoegl.at



- Die neue Autorin bei Elster & Salis Wien
- Eine eindringliche Familiengeschichte in einer typischen Kleinstadt
- Eine berührende Auseinandersetzung mit den Themen Heimat und Halt

Gabriele Kögl
Brief vom Vater

Roman
Gebunden, Lesebändchen
ca. 200 Seiten, 12 x 19 cm
ca. € (D) 24.00 I € (A) 24.70 I CHF 32.00 (UVP CH)
ISBN 978-3-03930-051-8
Erscheinungstermin und Pressesperrfrist 11. September 2023
Auch als E-Book

Rosas Eltern hatten keine Reichtümer erwirtschaftet. Der Vater war Werkzeugmacher und hatte eine eigene Schmiedewerkstatt neben dem Haus, in dem sie wohnten. Aber sie hatten ein eigenes Haus auf eigenem Grund und Boden. Und der Vater war stolz darauf gewesen, dass sie dieses Haus hatten bauen können in den Fünfzigerjahren, mit einem Kredit, den sie langsam abgestottert hatten, bis sie am Ende schuldenfrei waren. Dieses Haus war ihr Ein und Alles. (…)

Der Garten war voll mit Obstbäumen und obwohl die Mutter halbtags beim Konsum an der Kassa saß, nahm sie sich die Zeit, um all das Obst einzukochen, das in ihrem Garten gedieh. Rosa mochte den Bach, der hinter dem Obstgarten vorbeiplätscherte und wo es im Sommer immer kühler war als an allen anderen Plätzen. Die Nachricht, dass die Umfahrung der Stadt genau durch ihre Siedlung gebaut würde, traf Rosas Vater wie ein Schlag. Nie hätte er vermutet, dass er von diesem idyllischen Platz einmal wegziehen müsste. Und als die Pläne der Stadtregierung immer konkreter wurden und ein Datum für die Schleifung feststand, traf den Vater tatsächlich der Schlag, der es ihm ersparte, dabei zuschauen zu müssen, wie sein Lebenswerk zerschlagen wurde, wie Rosas Mutter damals gesagt hatte. (…)

Rosa lernte Sigi auf einem Feuerwehrfest kennen. (…) Später begleitete sie ihn regelmäßig auf die Veranstaltungen, und es gefiel ihr, die Freundin des Schützenkönigs zu sein. (…)

Mit der Zeit wurde es Rosa langweilig, auf diese Hmtata-Feste mitzugehen. Es waren hauptsächlich Leute aus den Dörfern dort. Tanzen durfte sie höchstens mit dem Feuerwehrhauptmann oder einem Mann, den Sigi kannte. Sie hätte ihn jedes Mal fragen müssen, ob er es erlaubte, und das war ihr doch zu blöd und auch peinlich gegenüber den Männern, die sie fragten. Da schüttelte sie lieber gleich den Kopf, denn wenn Sigi erfuhr, dass sie sich unerlaubt auf dem Tanzboden vergnügt hatte, redete er tagelang kein Wort mehr mit ihr. Oder er

»Gabriele Kögl gelingt es in ihren Büchern so beiläufig wie überzeugend, den Eindruck des wirklich Gelebten aus ihren Geschichten sprechen zu lassen.«
Land Steiermark, ARTfaces / Heimo Mürzl

wiederholte immer wieder, wie konzentriert er arbeite, um einen Pokal zu schießen, da sollte Rosa sich in der Zwischenzeit nicht amüsieren und sich dann, als wäre es selbstverständlich, um Mitternacht mit ihm auf die Bühne stellen und aus dem Siegesbecher Sekt trinken.

Zu Hause landeten die Pokale auf dem Küchenschrank. Und dort verstaubten sie. (…)

Den Kleinen brachte Sigi mit, wenn er von der Arbeit nach Hause fuhr. Und wenn er länger zu arbeiten hatte, holte Rosa ihn nach der letzten Kundschaft ab. Sie war der Schwiegermutter sehr dankbar dafür, dass sie Severin bei ihr unterbringen konnte. Das ermöglichte ihr, wieder ganztags zu arbeiten. Und das Geld brauchten sie dringend. Sie mussten den Kredit für zwei Autos abzahlen und das Haus endlich trockenlegen, bevor es zusammenfiel.

Rosa bemerkte erst mit der Zeit, dass Sigi außer seiner Schießerei wenig Interessen hatte. Meistens richtete er am Haus etwas her. Strich die neuen Balken, die er in der Firma gezimmert hatte, oder schliff die Holztreppe, die in den ersten Stock hinaufführte und versiegelte sie neu. Das einzig Gute an dem Haus war, dass es zwei getrennte Eingänge hatte. Der Haupteingang für das Erdgeschoß war zur Straße hin ausgerichtet, und wenn man um das Haus herumging, gab es einen zweiten Eingang, der über eine steile Stiege in den ersten Stock führte. Darauf schien Rosas Mutter geachtet zu haben, so dass sie einander nicht ständig begegnen mussten, wenn sie ein- und ausgingen.

Wenn Sigi nicht am Haus herumbastelte, verbrachte er seine Zeit am liebsten mit Sport, den er aber nur im Fernsehen schaute. Im Winter Schirennen, im Sommer Autorennen und dazwischen Fußball. Eine Flasche Bier und ein Packerl Zigaretten vor dem Fernseher, mehr brauchte Sigi nicht für sein Wochenendglück, wenn er nicht gerade Pokalhamstern war. Severin hätte gerne etwas unternommen mit seinem Vater.

»Ein großer Text der Geistesgeschichte des 20. Jahrhunderts mit all seinen Ambiguitäten.«

Diacritik

Eine Geschichte der Liebe und des Rassismus während der Kolonialzeit und »das beste Buch René Marans« (François Busnel), der in seinen Romanen als einer der ersten die Politik der Europäer auf dem afrikanischen Kontinent demaskierte.

Jean Veneuse geht im Bordeaux der 1920er Jahre an Bord eines Passagierdampfers nach Afrika, wo ihn eine Stelle als Kolonialbeamter im Tschad erwartet. Der junge Mann reist schweren Herzens, verfolgt von der Erinnerung an die Frau, die ihn liebt und vor der er doch flieht: Denn Andrée Marielle ist *weiß* und er Schwarz. Unentwegt auf seine Hautfarbe zurückgeworfen und von den Verheerungen des Rassismus zerfressen, läuft Jean Gefahr, alles zu zerstören: seine Karriere, sein Leben und seine Liebe. Denn um zu lieben, müsste er sich selbst annehmen können.

In seinem persönlichsten Roman geht der preisgekrönte französische Autor René Maran von einem blinden Fleck im Denken aus: dem des umgekehrten Rassismus, bei dem der erduldete Hass in Selbsthass umschlägt. Die Geschichte umspannt zwei Kontinente, verbindet Abenteuererzählung mit Introspektion, erkundet die Verwüstungen des Kolonialismus ebenso wie die Blindheit des Herzens und löst Schockwellen aus, die Wege zur Emanzipation öffnen.

Marans Prosa nimmt in der Beschreibung der existenziellen Zerrissenheit ebenso gefangen wie in der von Städten, Menschen und Szenen. Mal kämpferisch, mal ambivalent ist der Roman auch ein Zeitdokument des Kolonialismus zwischen den Weltkriegen. Die Liebesgeschichte bleibt dabei bis zur letzten Seite spannend – eine literarische Entdeckung, die zum ersten Mal in deutscher Übersetzung vorliegt.

Foto: Albert Harlingue I Roger-Viollet

1887 auf Martinique geboren, aufgewachsen in Bordeaux, revolutionierte René Maran die literarische Landschaft seiner Zeit, indem er seinen Romanen Schwarze Protagonisten gab. 1921 gewann er als erster Schriftsteller schwarzer Hautfarbe für »Batouala« den Prix Goncourt. Von den BegründerInnen der Négritude als Vorläufer betrachtet, reklamierte er diese doch nicht für sich selbst. Sein Oeuvre ist komplex, trägt sowohl romantische als auch realistische Züge und umfasst Romane, Gedichtbände, Erzählungen, Essays und Biographien. »Ein Mensch wie jeder andere« (1947) gilt als der bedeutendste Roman Marans und lag dem Autor besonders am Herzen. Er starb 1960 in Paris.

- Ein literarischer Klassiker in deutscher Erstübersetzung
- Mit einem Nachwort des Goncourt-Preisträgers Mohamed Mbougar Sarr
- Eine frühe Thematisierung des internalisierten Rassismus
- Von Ernest Hemingway bewundert
- Von der Bewegung der Négritude, etwa Suzanne und Aimé Césaire, als Vorreiter verehrt

René Maran
Ein Mensch wie jeder andere

Roman
Aus dem Französischen von Claudia Marquardt
Mit einem Nachwort von Mohamed Mbougar Sarr
Gebunden, Lesebändchen, Schutzumschlag
ca. 220 Seiten, 14 x 21 cm
24.00 € (D) | 24.70 € (AT) | 32.00 CHF (UVP CH)
ISBN 978-3-906903-22-4
Erscheinungstermin und Pressesperrfrist 11. September 2023
Auch als E-Book

I

Ich heiße Jean Veneuse. Vielleicht steht es mir als Schwarzem gar nicht zu, mit Vertraulichkeiten, wie sie nachfolgend zu lesen sein werden, an die Öffentlichkeit zu gehen. Man hat mir den Rat gegeben, es trotzdem zu tun, denn es sei an der Zeit herauszufinden, wie die Bevölkerung dazu steht.

Ich höre schon die Kritik, die laut werden wird. Der Franzose, wird man behaupten, hat nie Vorurteile gegenüber Menschen mit anderer Hautfarbe gehabt. Was für ein Irrtum! Es lässt sich nicht leugnen, dass im heutigen Frankreich mehr oder weniger tiefe Spuren von Rassismus existieren. Man wird dieses gesellschaftliche Übel aber nur eindämmen können, wenn man bereit ist, sich den Problemen, die es aufwirft, zu stellen und sie zu lösen.

Der Europäer im Allgemeinen und der Franzose im Besonderen begnügen sich nicht damit, den Schwarzen ihrer Kolonien zu ignorieren, sie missachten auch den, den sie nach ihrem Bild geschaffen haben. Wie aber, wenn sie den einen ignorieren und den anderen missachten, sollen sie sie dann verstehen? Die Schwarzen, umgekehrt, sind unaufhörlich damit beschäftigt, ihre Erzieher zu studieren und zu ergründen. Sie analysieren sie ohne Unterlass, durchleuchten sie mit ihrem Beobachtungsgeist und spotten über deren Anmaßungen, Schwächen und irrationales Verhalten, dennoch fühlen sie sich ihnen von Herzen verbunden.

Es ist also nur natürlich, dass einer von ihnen versucht hat, seine Schulden gegenüber der weißen Zivilisation aufzustellen. Der vorliegende Bericht, weniger Thesenbuch oder ethnische Lagebewertung als vielmehr die Beschreibung eines Seelenzustandes, soll einen Einblick in diese vorläufige Bestandsaufnahme gewähren.

Die Seiten (…) stammen aus alten Haushalts- und Reisetagebüchern, in denen er, mit Unterbrechungen, dreizehn Jahre lang die Höhen und Tiefen seines Lebens als kleiner Kolonialbeamter festhielt.

Sie werden nur eine vage Vorstellung der seelischen Nöte vermitteln, die er in Afrika ertrug, und der Langeweile, die ihn quälte. (…)

Eine heimliche Liebe, die ihm als Trost und Zuflucht diente, kam eines Tages, um seine Enttäuschungen und seine Not zu lindern. Lange Zeit versuchte er sich diese Liebe zu verbieten, aus Schüchternheit und auch, weil er Skrupel hatte (…).

Das vorliegende Buch beschreibt im Grunde nichts weiter als die Reise einer Ethnie zu einer anderen und eines Herzens zu einem anderen. (…)

»René Marans Werk (…) entfaltet sich wie eine lange Suche nach dem Glück durch Freundschaft, Liebe und Bücher.«
Le Monde

II

Vormittag des 25. November. Es ist kalt, sehr kalt. Der Herbst erdrückt Bordeaux mit tiefhängenden Wolken an einem schmutzigen und regnerischen Himmel. Ab und zu pfeift der Wind durch die Boulevards und Straßen, knetet die Dunstschleier durch und verteilt sie über die Stadt. Dann, wie von Zauberhand, schweigt er. Und das schwere, knarrende Geräusch der Fuhrwerke, Kübel und Muldenkipper, das eindringliche Klingeln der Straßenbahnen und das laute Hupen werden leiser, verstummen schließlich, als hätten die dichten horizontalen Schwaden, die wie ungleichmäßig graue Wattebänder durch die Luft ziehen, sie verschluckt.

Das Wetter wird milder, für etwa drei Stunden, und der Wind lässt nach. Die Häuser schwitzen aus allen Poren Traurigkeit. Aus den Regenrinnen und von den feucht glänzenden Dächern tropft, trüb und eisig, Wasser auf die Pflastersteine, die Trottoirs werden immer rutschiger und speckiger. Und allmählich nebelt alles ein.

Es herrscht ziemlich dichtes Gedränge am Quai Louis-XVIII, wo das Passagierschiff *Europe* der Reederei *Chargeurs Réunis* hoch auf dem Wasser bereitsteht, um in See zu stechen. Ich, Jean Veneuse, befinde mich inmitten dieser Menschenmenge. Ich bin Zeuge meiner eigenen Abreise. Ich habe mich verdoppelt, von meiner Person gelöst. Nicht ich gehe fort, sondern ein anderes Ich, das mir beinahe fremd ist und gewiss nicht meine Seele hat, auch wenn es mir ähnelt wie ein Bruder. Und dieses andere Ich wird gleich über die Gangway laufen, die das Land mit dem Schiff verbindet. Dabei wird zwischen den Freunden, die es hierher begleitet haben, und mir ein unendlicher Raum entstehen.

»Poetisch-politische Texte von großer Energie.«
Libération

»Die große Maskerade« versammelt die poetisch-revolutionären Schriften der Schriftstellerin Suzanne Césaire. Über sechzig Jahre nach ihrem frühen Tod ist ihr Werk erstmal in deutscher Sprache zu entdecken. Es weist sie als wegweisende Dichterin und mutige Pionierin der Négritude aus.

Schriften ihrer Weggefährten André Breton, André Masson, René Menil sowie Gedichte ihres Ehemanns Aimé Césaire und der Tochter Ina Césaire ergänzen den Band, der ein vielschichtiges Porträt der Dichterin bietet.

Suzanne Césaires Werk umfasst sieben Essays, geschrieben für die von ihr mitbegründete Zeitschrift *Tropiques* 1941 bis 1945 in Martinique, in den schwierigen Jahren der »Dissidenz«, des Widerstands gegen das autoritäre Vichy-Regime, dem auch ihre karibische Heimatinsel unterstand.

In jedem Essay geht sie der Trope, dem Bild der Maske in einer anderen Facette nach, arbeitet jeweils den blinden Fleck und einen Imperativ der Erkenntnis heraus. Sie entlarvt Assimilation als Selbstverleugnung, bürgerliche Konventionen als erzwungene Anpassung – als Teile der »großen Maskerade«: Gegen die Anpassung an die Herrschenden setzt sie die Neuschaffung von postkolonialen Identitäten.

Sie fragt nach der Rolle von Literatur und Kunst bei der Ausbildung der Identitäten. Im Surrealismus, seiner Suche nach einem neuen Imaginären, sieht sie einen Weg, aus der Sackgasse der Täuschung herauszukommen. Ein anderer ist die Négritude, jene Bewegung, die den beleidigenden Ausdruck aufnimmt und kämpferisch verkehrt.

Suzanne Césaires Werk ist schmal aber bedeutsam. Es beleuchtet in flammenden Essays die großen antikolonialistischen Fragen aus literarischer, politischer und persönlicher Sicht. Es ergänzt das Programm von Elster, das die Literatur der Négritude würdigt und von René Maran bis Yambo Ouologuem reicht.

Foto: D. R.

Die antikolonialistische Dichterin und feministische Aktivistin Suzanne Césaire wurde 1915 auf Martinique geboren, studierte Literatur in Frankreich, lernte in Paris die avantgardistischen Zirkel um André Breton und ihren späteren Mann Aimé Césaire kennen, mit dem sie 1938 nach Martinique zurückkehrte. Dort gründeten sie die Widerstandszeitschrift *Tropiques*, für die sie Essays verfasste. Mit der Einstellung der Zeitschrift 1945 hörte sie auf zu schreiben. Sie arbeitete als Lehrerin, hatte mit ihrem Mann sechs Kinder und starb mit nur fünfzig Jahren 1966.

- Die Entdeckung einer Pionierin der Négritude – jetzt erstmals auf Deutsch
- Poetisch-revolutionäre Essays zu Fragen der Identität und Zivilisation
- Mit begleitenden Beiträgen von André Breton, Aimé Césaire u. a.

Suzanne Césaire
Die große Maskerade. Schriften der Dissidenz (1941–1945)

Essays und Gedichte
Aus dem Französischen von Uta Goridis
Herausgegeben und mit einem Vorwort versehen von Daniel Maximin
Gebunden, Lesebändchen, Schutzumschlag
ca. 120 Seiten, 14 x 21 cm
ca. 20.00 € (D) | 20.50 € (AT) | 26.00 CHF (UVP CH)
ISBN 978-3-906903-23-1
Erscheinungstermin und Pressesperrfrist 11. September 2023
Auch als E-Book

Unbehagen in einer Kultur

An uns ergeht jetzt die Aufforderung, uns selbst zu erkennen, wie auch die Möglichkeiten und Hoffnungen, die wir haben. Der Surrealismus hat seinen Teil beigetragen, jetzt sind wir an der Reihe. Im Licht seiner Erkenntnis.

Verstehen wir uns recht: Es ist keineswegs so, dass wir einen Rückwärtsgang einlegen, ein afrikanisches Erbe wieder aufleben lassen wollen, ein Erbe, das wir kennen und schätzen. Das Gegenteil ist der Fall, wir müssen jetzt alle unsere Kräfte auf diesem Stückchen Erde mobilisieren, wo aus einer ständigen Vermischung eine neue Spezies Mensch hervorgegangen ist; wir müssen all diese unglaublichen und ganz unterschiedlichen Energien in uns entdecken. Und wir sollten sie ohne Umwege und Irrwege ausschöpfen. Es täuscht sich, wer uns für Träumer hält.

Wir leben in einer verstörenden Realität.

Aber wir werden handeln.

Diese, unsere Erde, ist nur das, was wir aus ihr machen.

Die große Maskerade

Da sind sie, diese gegen die Inseln gepressten schönen, grünen Wogen aus Wasser und Stille. Da ist sie, diese Reinheit des Salzes, die die karibischen Inseln umgibt. Und da unter mir taucht der hübsche Platz von Pétionville mit seinen Kiefern und Hibiskussträuchern auf. Das ist sie, meine Insel Martinique mit ihrem frischen, vom Mont Pelé ausgestoßenen Wolkenhalsband. Und da sind auch Haitis Hochebenen, wo ein Pferd stirbt, erschlagen von dem mörderischen Jahrhundertsturm von Hinche. Neben ihm sein Besitzer, der über seine Ländereien blickt, die ihm so weit und sicher erschienen sind. Noch weiß er nicht, dass auch er vom Ungleichgewicht der Inseln betroffen sein wird. Dieser Anfall von irdischem Wahnsinn hat ihn überwältigt: Seine Gedanken wandern zu den anderen karibischen Inseln, zu ihren Erdbeben und Wirbelstürmen.

Im selben Augenblick schraubt sich in den Wolkenmeeren über Puerto Rico ein gewaltiger Zyklon hoch, dessen prachtvoller Schweif über den Inselbogen der Antillen fegt. Mit riesigen ozeanischen Wogen flieht der Atlantik

in Richtung Europa. In unseren kleinen, tropischen Observatorien rattern die Fernschreiber. Die Funkgeräte drehen durch. Schiffe und Boote ergreifen die Flucht, aber wohin? Das Meer schwillt an und nimmt da und dort einen Anlauf zu einem grandiosen Sprung; das Wasser dehnt und streckt sich, seine Macht auskostend, die Seeleute beißen die Zähne zusammen, der Schweiß läuft ihnen übers Gesicht, und man hört die Durchsage, dass der Wirbelsturm die Südostküste der haitianischen Republik erreicht hat und sich mit einer Geschwindigkeit von fünfunddreißig Meilen der Küste Floridas nähert. Bestürzung erfasst Menschen und Gegenstände, die bislang nur von den Ausläufern des Sturms betroffen waren. Besser sich nicht von der Stelle rühren, einfach warten, bis das Ganze vorbei ist …

Im Herzen des Sturms beginnt es zu splittern, und im Getöse gewaltiger Ereignisse kracht dann alles zusammen. Auch die Radios verstummen. Der riesige Palmwedel aus frischem Wind hat sich irgendwo in der Stratosphäre entrollt, da, wo niemand das irre Geflimmer und die Wellen aus violettem Licht beobachtet.

Auf Regen folgt Sonnenschein.

Haitis Grillen wollen die Liebe bezirpen. Auch wenn in dem verbrannten Gras kein einziger Wassertropfen an den Halmen hängt, singen sie wild entschlossen ihr Lied von der Schönheit des Lebens, um dann plötzlich mit einem, für ihren winzigen Insektenleib viel zu heftigen Schrei zu explodieren. Sie sterben, wenn der Film aus trockener Seide, der ihren Körper bedeckt, sich zu sehr überdehnt; dabei stoßen sie den trockensten Lustschrei der Welt aus.

»Ein ergreifender und authentischer Text, der voller Hingabe zum Thema und zu seinen Figuren geschrieben ist. Ein erschütterndes Bild über Armut mit ihren Auswüchsen und Folgen in der Psyche, der Gesellschaft und im alltäglichen Leben.«
Leseschatz / Hauke Harder

»Die Idee ist bestechend: Ein Roman, der den Schicksalsfaden seiner Figuren an der Dicke oder eben an der Leere des Portemonnaies entlang erzählt. (…) rührend, dramatisch, beklemmend.«
CH Media / Hansruedi Kugler

»Jakob Guanzon hat einen beeindruckenden Roman über den Wert eines Menschen und dessen Kaufkraft geschrieben.«
SWR 2 / Claudia Fuchs

»Der zornige Debütroman von Jakob Guanzon räumt gleich mit mehreren Mythen der US-Gesellschaft auf: Dass jeder seines Glückes Schmied sei, dass Sozialsysteme die individuelle Freiheit bedrohten und dass Gewalt zur Männlichkeit gehöre.«
Deutschlandfunk Kultur / Andrea Gerk

»Das ist so ein packender, herzzerreißender Roman – ich hab ihn in einem Satz durchgelesen. Ein harter, ein wirklich großartiger, auch ein extrem liebevoller Roman. (…) Ein tolles Buch!«
ORF 2 / Johannes Kössler

»Literarisch herausragend komponiert (…). Überzeugt durch psychologisches Feingefühl für seine Figuren.«
NDR Kultur, Buch der Woche / Claudia Cosmo

»Ein empfehlenswerter, spannender und hochemotionaler Debütroman.«
ekz Bibliotheksservice / Christiane Morbitzer

Jakob Guanzon zu Besuch in Berlin im Januar 2023 und die Übersetzerin Dietlind Falk

Foto: Kirchner Kommunikation & Jakob Guanzon

Foto: Jerónimo Arteaga Silva

»Seine Stärke ist es, zu erreichen, was nur großer Literatur gelingt: dass man sich in andere hineinversetzt, in ihre Scham, ihre Wut, ihren Stolz, ihr Ringen mit sich selbst. Das schafft Guanzon derart gut, dass es fast eine Qual ist.«
Frankfurter Allgemeine Zeitung / Helena Schäfer

Erschienen im Frühjahr ‘23

Jakob Guanzon
Überfluss

Roman
Aus dem amerikanischen Englisch von Dietlind Falk
Gebunden, Lesebändchen, Schutzumschlag
384 Seiten, 15.5 x 22.3 cm
25.00 € (D) | 25.70 € (AT) | 34.00 CHF (UVP CH)
ISBN 978-3-906903-20-0
Auch als E-Book

»Spannend (…). Man spürt es fast in den eigenen Waden und in der eigenen Lunge, wenn Marc sich an den Rand der Bewusstlosigkeit fährt.«
WDR 5 / Eva Karnofsky

Erschienen im Frühjahr ‘23

»Sehr spannend, gut recherchiert, gut erzählt. Ein sehr gutes Buch!«
Bremen Zwei / Ziphora Robina

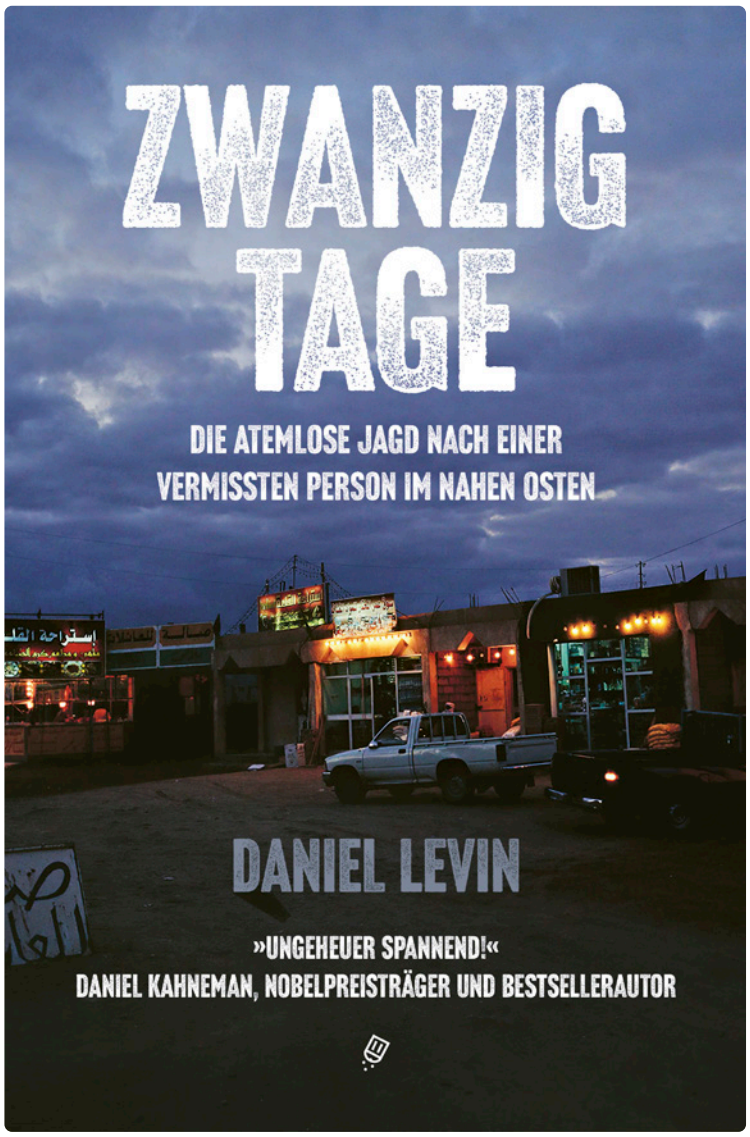
»Zepeda schafft es, einen sofort in den Rausch der Handlung zu ziehen (…), ein purer Lesespaß. Also rauf auf den Sattel und los!«
Leseschatz / Hauke Harder

Jorge Zepeda Patterson
Das Schwarze Trikot

Roman
Aus dem Spanischen von Carsten Regling
Gebunden, Lesebändchen, Schutzumschlag
416 Seiten, 15.5 x 22.3 cm
25.00 € (D) | 25.70 € (AT) | 34.00 CHF (UVP CH)
ISBN 978-3-906903-21-7
Auch als E-Book

»Führt ins Herz des Syrienkonflikts (…), mit vielen, teils verstörenden Erkenntnissen.«
Deutschlandfunk / Peter Carstens

Erschienen im Frühjahr ‘23



»Ein Sachbuch über den Nahen Osten, das sich liest wie ein Thriller.«
Keystone-SDA / Südostschweiz / Maria Künzli

»Es war markant, wie viele Personen große Risiken auf sich genommen haben, um zu helfen, oft ohne irgendeine Gegenleistung zu erwarten. Das war sehr inspirierend.«
Daniel Levin im Interview mit tachles / Valerie Wendenburg

Daniel Levin
Zwanzig Tage. Die atemlose Jagd nach einer vermissten Person im Nahen Osten

Sachbuch
Aus dem amerikanischen Englisch von Milena Adam
Gebunden, Lesebändchen
304 Seiten, 15.5 x 22.3 cm
25.00 € (D) | 25.70 € (AT) | 34.00 CHF (UVP CH)
ISBN 978-3-03930-039-6
Auch als E-Book

»Ein sensibel erzähltes Buch (…). Erwachsenen wie Kindern vermag diese Erzählung viel über die Dynamik von schwierigen Gefühlslagen zu vermitteln, und zwar ohne pädagogischen Fingerzeig und ohne falsche Lustigkeit.«
Kreuzer, logbuch / Juliane Zöllner

Erschienen im Frühjahr ‘23

Nadine Robert & Valerio Vidali
Der blaue Elefant

Bilderbuch
Aus dem Französischen von Melchior Werdenberg
Gebunden
40 Seiten, 29.5 x 24.5 cm
16.00 € (D) | 16.50 € (AT) | 22.00 CHF (UVP CH)
ISBN 978-3-03930-048-8

Auch auf Sursilvan und Puter erhältlich:

Nadine Robert & Valerio Vidali
Igl elefant dall‘umbriva

Aus dem Französischen von Dominique Candrian
ISBN 978-3-03930-050-1

Nadine Robert & Valerio Vidali
L‘elefant da la sumbriva

Aus dem Französischen von Lara Glisenti-Mercy
ISBN 978-3-03930-049-5

Erschienen im Frühjahr ‘23

»Vielfältig anregend, zum Widerspruch reizend.«
Bilder & Bücher / Hans Durrer

Melchior Werdenberg
Nichts als die Wahrheit

Sinnsprüche
Gebunden, Kapitalbändchen
64 Seiten, 12 x 19 cm
10.00 € (D) | 10.30 € (AT) | 10.00 CHF (UVP CH)
ISBN 978-3-03930-045-7

»Silvia Pistotnig ist angekommen. War sie bislang eher ein Geheimtipp unter Literaturkenner:innen, hat sie sich mit ›Die Wirtinnen‹ in die vorderste Reihe der zeitgenössischen österreichischen Literatur geschrieben.«
Buchmagazin, Literaturhaus Wien / Friedrich Hahn

Erschienen im Frühjahr ‘23

»Silvia Pistotnig hat etwas drauf, das man lieben muss. Sprache nämlich. Witz. Und Herz.«
Kurier / Peter Pisa

»Pistotnig ist Expertin für schräge Frauenfiguren, die sich als Außenseiterinnen wahrnehmen, dabei aber ziemlich schillernd sind.«
Falter / Karin Cerny

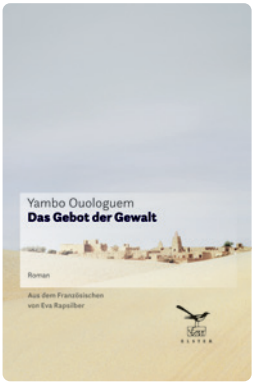
Silvia Pistotnig
Die Wirtinnen

Roman
Gebunden, Lesebändchen
356 Seiten, 15.5 x 19 cm
24.00 € (D) | 24.70 € (AT) | 32.00 CHF (UVP CH)
ISBN 978-3-03930-039-6
Auch als E-Book

Belletristik
Backlist

Nina Bouraoui
Erfüllung

24.00 € (D) | 24.70 € (AT) | 32.00 CHF (UVP CH)
ISBN 978-3-906903-19-4



Yambo Ouologuem
Das Gebot der Gewalt

24.00 € (D) | 24.70 € (AT) | 32.00 CHF (UVP CH)
ISBN 978-3-906903-11-8

Jorge Zepeda Patterson
Milena oder der schönste Oberschenkelknochen der Welt
24.00 € (D) | 24.70 € (AT) | 28.00 CHF (UVP CH)
ISBN 978-3-906903-08-8

Lisbeth Exner
Realitätenhandlung

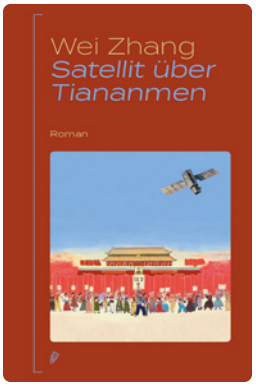
18.00 € (D) | 18.50 € (AT) | 22.00 CHF (UVP CH)
ISBN 978-3-03930-037-2

Sybil Schreiber
Safranhimmel

22.00 € (D) | 22.70 € (AT) | 30.00 CHF (UVP CH)
ISBN 978-3-03930-043-3

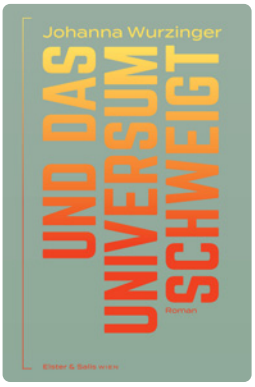
Andri Perl
Im Berg ist ein Leuchten

20.00 € (D) | 20.50 € (AT) | 26.00 CHF (UVP CH)
ISBN 978-3-03930-041-9



Wei Zhang
Satellit über Tiananmen

24.00 € (D) | 24.70 € (AT) | 32.00 CHF (UVP CH)
ISBN 978-3-03930-026-6



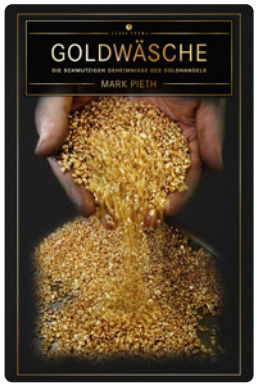
Johanna Wurzinger
Und das Universum schweigt

24.00 € (D) | 24.70 € (AT) | 32.00 CHF (UVP CH)
ISBN 978-3-03930-028-0

Sachbuch
Backlist

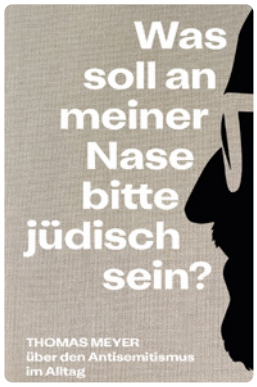
Mark Pieth & Kathrin Betz
Seefahrtsnation Schweiz

24.00 € (D) | 24.70 € (AT) | 32.00 CHF (UVP CH)
ISBN 978-3-03930-033-4



Mark Pieth
Goldwäsche

24.00 € (D) | 24.70 € (AT) | 32.00 CHF (UVP CH)
ISBN 978-3-906195-93-3

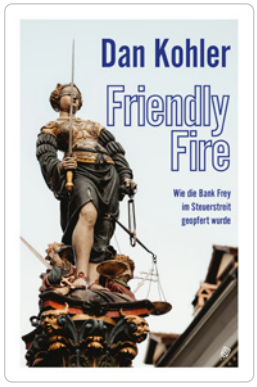


Thomas Meyer
Was soll an meiner Nase bitte jüdisch sein?
18.00 € (D) | 18.50 € (AT) | 22.00 CHF (UVP CH)
ISBN 978-3-03930-014-3

Anna Ardin
Im Schatten von Assange

20.00 € (D) | 20.60 € (AT) | 26.00 CHF (UVP CH)
ISBN 978-3-03930-020-4

André Seidenberg
Das blutige Auge des Platzspitzhirschs
24.00 € (D) | 24.70 € (AT) | 32.00 CHF (UVP CH)
ISBN 978-3-03930-006-8



Dan Kohler
Friendly Fire

24.00 € (D) | 24.70 € (AT) | 32.00 CHF (UVP CH)
ISBN 978-3-03930-008-2

Erica Matile
Vom Fleck weg

12.95 € (D) | 13.95 € (AT) | 16.95 CHF (UVP CH)
ISBN 978-3-905801-77-4

Erica Matile
Hautsache wohl

24.90 € (D) | 25.70 € (AT) | 34.80 CHF (UVP CH)
ISBN 978-3-905801-54-5

elstersalis.com

VERLAGSVERTRETUNG DEUTSCHLAND

Christiane Krause
c/o büro indiebook
T +49 8141 3089 389
krause@buero-indiebook.de
www.buero-indiebook.de

Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein

Michel Theis
c/o büro indiebook
T +49 8141 3089 389
theis@buero-indiebook.de
www.buero-indiebook.de

Bayern, Saarland, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg

Regina Vogel
c/o büro indiebook
T +49 8141 3089 389
F +49 8141 3089 388
vogel@buero-indiebook.de
www.buero-indiebook.de

Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Hessen

VERLAGSVERTRETUNG SCHWEIZ

b+i buch und information AG
Hofackerstraße 13A
CH-8032 Zürich

T +41 44 422 12 17

Matthias Engel
m.engel@buchinfo.ch

Mattias Ferroni
m.ferroni@buchinfo.ch

VERLAGSVERTRETUNG ÖSTERREICH

Karin Pangl
Mohr Morawa Buchvertrieb GmbH
Sulzengasse 2
AT-1230 Wien

T +43 664 811 98 20
karin.pangl@mohrmorawa.at

Michael Orou
Mohr Morawa Buchvertrieb GmbH
Sulzengasse 2
AT-1230 Wien

T +43 664 391 28 36
michael.orou@mohrmorawa.at

AUSLIEFERUNG DEUTSCHLAND

PROLIT
Verlagsauslieferung GmbH
Siemensstr. 16
DE-35463 Fernwald

Julia Diehl
T +49 641 94393-201
j.diehl@prolit.de

AUSLIEFERUNG SCHWEIZ

Buchzentrum AG
Industriestraße Ost 10
CH-4614 Hägendorf

T +41 62 209 26 26
kundendienst@buchzentrum.ch

AUSLIEFERUNG ÖSTERREICH

Mohr Morawa Buchvertrieb GmbH
Sulzengasse 2
AT-1230 Wien

T +43 1 680 140
bestellung@mohrmorawa.at

PRESSE DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH

Kirchner Kommunikation GmbH
Gneisenaustraße 85
DE-10961 Berlin

Luise Behr
T +49 30 8471 1815
behr@kirchner-pr.de

FOREIGN RIGHTS / RECHTE & LIZENZEN

Literarische Agentur Kossack
Cäcilienstraße 14
DE-22301 Hamburg

Lars Schultze-Kossack
T +49 40 2716 3828
lars.schultze@mp-litagency.com

VERLAG

Elster & Salis AG
Löwenstraße 2
CH-8001 Zürich

T +41 44 385 55 10
info@elstersalis.com

VERTRIEB

Helga Schuster
T +49 176 24587043
hs@elstersalis.com

PRESSE SCHWEIZ

Eleonora Holthoff
T +49 151 1070 5151
eh@elstersalis.com

ELSTER & SALIS WIEN

Elster & Salis Verlag GmbH
Kärntner Ring 12/2b
AT-1010 Wien

Anja Linhart
T +43 664 1008 656
al@elstersalis.com

Elster & Salis wird vom Bundesamt für Kultur mit einem Förderbeitrag für die Jahre 2021 bis 2024 unterstützt.